

1 **PROLOG**

2 Tom trotzte der Hitze des Sommers und glänzte, wie sein  
3 frisch gewaschenes Rad. Tropfen flossen von Stirn und  
4 Rahmen, um in grauen Pflastersteinen zu versickern. Er stieg  
5 auf und trat in die Pedale. Er musste los, um nach dem Glück  
6 zu jagen.

7 Sein Alter wendete gerade Würste auf dem Grill. Als  
8 sei der Geist des Rindes in ihn gefahren, das er zwischen  
9 seinen Zähnen wiederkäuend zerknirschte, sah er Tom  
10 gleichgültig an. Die Würste pfffen um Hilfe, doch Tom hatte  
11 nicht länger Zeit über ihre Erlösung zu grübeln. Er hatte  
12 genug verkohltes Fleisch auf seinem Teller aufgebahrt und  
13 mit einem weihevollen Furz der Ketchupflasche im eigenen  
14 Magen beerdigt. Jetzt scheuchte ihn die Lust zu Leben fort.  
15 Der Hunger, der sich nie stillen ließ.

16 Er fuhr durch die entvölkerten Gassen seines Dorfs.  
17 Die Gluthitze schien die Menschen vertrieben zu haben. Der  
18 Fusionsreaktor am Himmel warf sein goldschmelzendes Licht  
19 auf die Straßen. Es blitzte über den Lack, verding sich in  
20 den Speichen, die es auf dem Asphalt verquirlten.

21 Da sah Tom zur Seite. Blickte an den Häusern vorbei,  
22 hinein in das gleißende Zentrum des Sonnensystems.

23 Am Rand seines Perimeters sirrten Mücken. In Schwärmen  
24 hatten sie sich zu ihrem Sonnentanz eingefunden. Ihre  
25 ephemere Erscheinung, erinnerte Tom an die Vergänglichkeit.

26 Bald würde dieser Sommer enden. Die Zeit draußen würde  
27 enden. Die Jugend würde enden.

28 Mit dem Ende des Sommers ging ein Stück Freiheit.  
29 Dahin dann die Geheimnisse unter der Sonne. Dahin der

1 verbotene Geschmack von Rauch, Dampf und Dope und dahin das  
2 unbeholfene Rumgemache. War dies der letzte Sommer?

3 Man konnte einen Aufbruch spüren. Unruhig scharzten  
4 die Kumpels Kreise in Erde, Rotz und Kippen. Erzählten  
5 zwischen Staub und Asche davon abzuhauen.

6 Die einzige Hoffnung bestand in einer einsamen Straße,  
7 die durch und aus ihrem Kaff führte. Sie träumten von den  
8 Städten. Und waren die Träume schon abgehauen, würden ihnen  
9 auch die Beine folgen.

10 Jeden Abend sah Tom seinen Vater vor der Glotze  
11 verschimmeln. Fixiert vom Geflimmer saß der da, als hätte es  
12 die Kontrolle über seine Gedanken übernommen. Die Tage  
13 unterschieden sich nur darin, wie viel Bier er sich eingoss.

14 Tom aber wusste es besser. Man musste so saufen, dass  
15 die Neuronen einem was sangen. Vater wusste nicht, wie man  
16 einen guten Rausch zu nehmen hatte.

17 Sein Rucksack war voll Hopfenbrause. Als Alkmuli  
18 wollte er in seiner Clique Eindruck machen. Tom konnte  
19 seinen Alten problemlos um Bier erleichtern. Damit das  
20 auffliegen würde, dafür musste der Alte sich schon seinen  
21 Suff selbst holen und Mutter musste das Auge, dass sie sonst  
22 zudrückte, zum ersten Mal öffnen.

23 Aber Tom war jung, weshalb es um mehr ging als nur um  
24 Suff. Er tat es auch seinem lästigen Herz wegen.

25 Er stand auf Lena. Ihr Fehler war es gewesen, in der  
26 Schule vor ihm zu sitzen und dass sie nicht hässlich genug  
27 war. Schule dauerte zu lange, um die flippernde  
28 Aufmerksamkeit auf die in Kreide gekritzelten Chiffren zu  
29 konzentrieren. Ohne Charisma und Witz war es Lena gelungen,  
30 Tom den Kopf zu verdrehen. Zauber der Jugend.

1 Das Bier wirkte. Toms Organismus kurbelte das Rad  
2 mittels Unmengen Naivität an. Dieser unerschöpflichen  
3 Energie, die den Kosmos neben dem Urknall am laufen hielt.

4 Enthusiastisch jagte er sein Bike über eine rumpelige  
5 Brücke ausgediehnter Bahnschwellen. Toms Dorf lag in einem  
6 Tal und durch seine Sohle führte ein Bach.

7 Wer allein an den Ufern dieses Baches saß und seinen  
8 Gedanken nachhing, dem flüsterte der Bach angeblich etwas  
9 zu. Geheimnisse, die in seinen Lauf eingesickert waren. Sein  
10 silbernes Schillern und Flüstern versponn den Verstand  
11 seiner Lauscher, weshalb er das Munkeln genannt wurde.

12 Nach der Brücke folgte ein Schotterweg, der auch die  
13 Grenze zum Wald markierte. Links von Tom arbeiteten sich die  
14 Wurzeln der Bäume tief in die Hänge, die einen tiefer hinein  
15 führen würden, wenn man sie denn überwinden wollte. Wie weit  
16 die Wälder genau reichten, konnte keiner sagen und wie tief  
17 war ein Geheimnis, das keines Menschen Mut aufklären wollte.  
18 Das Holz jedoch kümmerte Tom jetzt wenig.

19 Er hielt seinen anstrengenden Sprint durch, um endlich  
20 das letzte an Strecke hinter sich zu bringen.

21 Irgendwann erspähte er jugendliche Kapriolen. Man  
22 schwang sich mit einem Seil, das am Ast einer alten  
23 Trauerweide befestigt war, über das Wasser. Wenn einer fiel  
24 erklang Gelächter und silbern spritzte das Wasser aus der  
25 Senke, wo der Bach sich dem Tölpel annahm.

26 Als man Tom entdeckte, eilten einige auf ihn zu. Man  
27 begrüßte das Bier und entledigte sich dem Rucksack und der  
28 Verpackung, zu der auch Tom zu gehören schien.

29 Der Alpha Mark nutzte das Bier, um sich aufzuspielen.  
30 Er ließ es mit dem Lächeln des ewigen Gewinners ploppen,

1 prostete allen bis auf Tom zu und ließ es genüsslich die  
2 Kehle runter perlen.

3 Tom war schon beim Plopp der Flasche übertönt. Er  
4 hatte die Lorbeeren für seine Schmugglerdienste her  
5 geschenkt. Schwerfällig kehrte das Denkvermögen nach der  
6 Anstrengung zurück. Aber kleinmütig blieb ihm nur sie alle  
7 mit einem stechenden Blick zu erdolchen.

8 Ein Bier war ihm geblieben. Niemand hatte es gewagt,  
9 es aus seinen verschwitzten Händen zu reißen. Bis auf diesen  
10 Schweiß blieb kein Glanz an ihm kleben.

11 Von seiner Selbstlosigkeit hatte er sich mehr  
12 versprochen. Jetzt musste er bei Lena anders landen. Sie  
13 anzusprechen war lästig, aber ohnehin unumgänglich und ganz  
14 sicher nicht seine Stärke. Dem verbliebenen Bier und denen,  
15 die ihm nach dem Radeln gelegentlich sauer hochkamen, musste  
16 was einfallen. Seine Kompetenzen mit Mädchen waren nach  
17 Glotzen und Gestammel im Kern erschöpft. Es müsste dem Bier  
18 also ganz schön was einfallen.

19 Er suchte sich ein Plätzchen, um mit der Hefe zusammen  
20 das weitere Vorgehen zu konspirieren. Der Tag legte derweil  
21 einen entspannteren Gang ein. Leise gluckerten die Strudel  
22 des Baches. Der Wind raschelte im Laub des durstigen Waldes  
23 und der Sommer galvanisierte die Haut schimmernd.

24 Das Wasser floss wie Sand durch eine Eieruhr. Die Zeit  
25 verflog unbemerkt, vergrault vom Unfug junger Freiheit. Und  
26 ganz sacht bahnte sich die Dämmerung an. Die Schatten des  
27 Waldes wuchsen wie gichtige Finger über den Bach, als  
28 reichten sie nach der weltvergessenen Jugend.

29 Der Tag würde enden, aber Tom fand keine Gelegenheit  
30 Lena anzusprechen und keinen Mut sich eine Gelegenheit zu

1 schaffen. Er trauerte seinem letzten Bier hinterher. Hier  
2 und da hatte er halbherzige halbstarke Gespräche geführt,  
3 während er eigentlich nur seine Allerschönste beobachtete.

4 Seine Augen wie auch seine Gedanken waren ihre  
5 Trabanten. Immerzu suchten sie sie und füllten seinen Kopf  
6 wie einen Windbeutel mit cremigem Schmachten aus.

7 Sie trug einen Bikini und war schöner als Tom es  
8 ertragen konnte. Er war bis zur Idiotie verknallt. Als sie  
9 aus dem Wasser stieg und sie dann ihr Haar schüttelte,  
10 spritzte das Wasser davon wie die Perlen einer zerrissenen  
11 Kette. Im Fächer flogen sie davon, stahlen dem Licht sein  
12 Gold, nur um in der Leere zwischen Tom und ihr zu verglühen.  
13 Nichts wünschte er sich sehnlicher als eine Berührung.

14 Die Gelegenheiten passierten Tom, bis passierte, was  
15 ihm sein Verstand hatte verklickern wollen. Jetzt, wo er es  
16 ganz sicher vielleicht geschafft hätte Lena anzusprechen,  
17 kam ihm jemand zuvor. Glück gebührt den Glücklichen. Und so  
18 war es Mark, der ihm zuvor kam. Gemeinsam hatten sie immer  
19 wieder miteinander gescherzt und gelacht.

20 Die beiden packten ihre Sachen. Toms Herz zog sich  
21 zusammen, wie ein Wurm, der in einen Salzstock stürzte. Mit  
22 stummen Entsetzen und einem Wurm dort, wo einst sein Herz  
23 saß, sah er ihnen nach. Und sah, wie sie im Gehen an der  
24 Hüfte umarmt wurde. Ihre Hand legte sich auf seine Hand.

25 Scheinbar ungerührt nahm er das Gesehene auf und  
26 verkniff sich eine sichtbare Reaktion auf den Schmerz in  
27 ihm. Er wollte nach Luft schnappen. Allein in der Finsternis  
28 seiner leeren Brust strampelte er an gegen das Sterben eines  
29 Traumes. Auf der ganzen Welt gab es von einem Moment auf den  
30 anderen nichts mehr für ihn. Sie war gegangen. Verloren wie

1 all die Superlative, die er an sie verschwendet hatte.

2 Aber dieser erste heftige Schmerz brachte ihn nicht  
3 um. Noch stand er. Es schien ihm ein qualvolles Weiterleben  
4 zu gewähren. Langsam bekam er wieder Luft. Er hatte die  
5 Gefährlichkeit der Liebe unterschätzt.

6 Sie war fort. Und der Schmerz darüber würde nicht  
7 einfach enden. Sein Herz pochte so dumpf und wund weiter,  
8 dass es Tom wahnsinnig machte. Er brauchte Betäubung.

9 Zuhause hatte er noch eine Flasche Schnaps versteckt.  
10 Dort lag nun eine bessere betrunkenere Welt.

11 Hastig sprang er auf sein Fahrrad auf. Ihn sollte der  
12 betäubende Hammer des Hochprozentigen treffen.

13 Tom war, als erwachte er in einer anderen Welt. Das  
14 Universum schien sich gewandelt zu haben. Die Erde schien  
15 nicht mehr der Planet zu sein, der er noch kurz zuvor war.  
16 Die Schwerkraft übersteuerte. Sie zog ihn wie Blei zu Boden.  
17 Die Farben waren wie eingetrübt. Als seien sie mit der  
18 teerigen Gram überzogen, die aus Toms zerschellter Brust  
19 geflossen war.

20 Aber manch armer Teufel scheint ein Boxsack zu sein,  
21 für etwas das größer ist als ein Tom.

22 Er hatte seinen Schmerz eingeholt. Auf einer Bank am  
23 Wegesrand saßen sie und küssten sich. Das unerträgliche  
24 Schmatzen ihrer Lippen, erfüllte Tom mit elendstem Leid.

25 Doch er schwieg tapfer und verpiff sein Herz nicht.  
26 Umdrehen war keine Option. Nach allem was er weggesteckt  
27 hatte, wollte er hier nicht die Schwäche zeigen, die sein  
28 wahres Gesicht offen gelegt hätte. Also hüllte er sein Herz  
29 wie in Eisen und lief an ihnen vorbei.

30 Er floh, bevor er zu seinem eigenen Verräter wurde.

1 Seine Augen füllten sich so sehr mit Wehmut, dass sein Blick  
2 verschwamm. Als er mit dem Rad ins Straucheln geriet, stieg  
3 er ab um Luft zu holen. Ein tiefer Sprung ging durch seine  
4 Existenz, als hätte man sein heißes Herz in kaltes Wasser  
5 getaucht. Voll Selbstmitleid kochte Wut durch die Risse  
6 seiner Existenz hoch. Und wo zuvor Tränen flossen, tobte nun  
7 ein alberner Furor.

8         Warum war er der Fußabtreter für die lausige Welt? Er  
9 schleuderte sein Fahrrad gegen einen Baum, trat Split danach  
10 und schnaubte wie ein Dampfkessel. Hätte er sich nicht  
11 gefürchtet, gehört zu werden, er hätte seine Wut raus  
12 geschrien. Stattdessen warf er einen Stein nach einem  
13 verdutzten Eichhörnchen. Tom traf aber nicht mehr als das  
14 Abendrot des Himmels und das Eichhörnchen verlachte ihn  
15 schnatternd. Da schienen ihm Bäume für seine Wurfkünste  
16 besser geeignet.

17         Manchmal gelang es ihm einen zu treffen. Die Rinde  
18 platzte dann auf und entblößte das Holz bis runter zu  
19 Kambium und Splintholz.

20         Er wollte schon zum nächsten Wurf ansetzen, da  
21 antwortete der Wald seiner Raserei. Aus seinem Inneren  
22 rollte ein dunkles Grollen an. Immer schneller schien es  
23 sich aus den Tiefen auf Tom zuzubewegen, wie Donner der auf  
24 Wellen ritt. Es ließ Luft und Boden vibrieren, sodass Toms  
25 Wut bleich zerbröselte. Doch bevor es ihn erreichte, erstarb  
26 das Grollen wieder.

27         Tom horchte erstarrt. Er wartete, ob etwas geschehen  
28 würde, ob der Donner doch noch den letzten Schritt aus dem  
29 Dickicht auf ihn zu machen würde.

30         Er hatte seinen Teint gegen fahles Weiß eingetauscht,

1 aber als nichts weiter passierte, wollte er sich schon  
2 fragen, was er nun mit dem Stein in seiner Hand anfangen  
3 sollte. Da begann das Laub in den Kronen zu rascheln. Ganz  
4 ohne dass ein Wind aufgekommen wäre, schüttelten sich die  
5 Bäume. Schnell wuchs das Rascheln zu einem Rauschen an. Tom  
6 spürte wieder die Angst, die schweißfeucht auf seinen  
7 Handflächen kondensierte. An Flucht aber dachte er nicht. Er  
8 war gebannt. Wie eilige schwarze Wolken, wanderten Schatten  
9 durch die Wipfel der Bäume. Andere Schatten wiederum  
10 huschten durch die Stämme als wären sie vom Sturm gejagt und  
11 alle sammelten sie sich zu einer Finsternis zwischen den  
12 Bäumen. Bald ähnelte der Wald einem Gewitter. Es gab keinen  
13 Blick mehr der hinein führte. Obwohl die Sonne noch nicht  
14 hinter dem Horizont abgetaucht war, hatte der Wald sich  
15 vollständig verdunkelt. Das Grollen hatte sich zu einer  
16 vielstimmigen Beschwörung Toms gewandelt, von der nicht mehr  
17 zu sagen war, ob ihr Ursprung sich noch in der Welt befand  
18 oder ob das Gemurmel in seinen Verstand geschlüpft war. Die  
19 eigentlich steifen Bäume wanden sich in ledriger  
20 Geschmeidigkeit, wie ein Korb voll Schlangen, die ein  
21 fremder Wind beschwor. Tom sah sich umgeben von ungreifbaren  
22 Stimmen. Stimmen von Männern, Frauen und Kindern, vertraut  
23 scheinenden und Unbekannten. Manche Stimmen streichelten ihn  
24 und manche spuckten das Gift, das nun auch durch Toms Adern  
25 floß. Es war nicht so, dass er diesen Stimmen nachgab,  
26 vielmehr war er bereits verloren. Er setzte einen Fuß vor  
27 den anderen und wandte seinen Blick der Finsternis zu. So  
28 lief ein Mensch in das Herz des Waldes und hätte ihm jemand  
29 nachgesehen, er hätte sehen können, wie er erlosch.